Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 23

Artikel: Mein Abreisskalender

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen, aber ebenfalls Musik sind und den guten Willen erkennen lassen. Also sindet alles irgendein Echo.

Wer aber — und das braucht gar nicht an einem Samstag oder Sonntag zu sein, sondern kann jederzeit eintreffen — wer also einmal die Stille der Junkerngasse auf sich einwirken läßt, der kann gleichsalls ein "Bern singt" vernehmen. Es kommt von Kanarienvögeln, die in zwei verschiedenen Käsigen vor zwei verschiedenen Fenstern sigen und ihre kleinen Stimmen erheben. So zart, so sein singen diese Töne, daß man unwillkürlich stehen bleibt. Aber so eindringsich erschallen sie, daß selbst das stolze Schweigen der aristokratischen Gasse sich vor ihnen beugt.

Luegumenand.

Mein Abreißkalender

Wagos.

In meinem Studierzimmer ziert ein schmucker Abreißkalender die Wand — ein anderer Kalender jedoch, der mir liebere, ruht wohlgeborgen in der Schublade. Ihn zu lesen bereitet mir immer Spaß. Eine Wochenfolge wird sicher auch den Leser freuen.

Montag

Ob alt oder neu, Wie das Leben auch fließe: Sei dir selber treu Und dann genieße!

Ribelisuppe, saurer Moden, gebratene Kartoffeln.

Dienstag

Ehe ich befehle, Frage ich voll Luft, Was in meiner Seele, Was in meiner Bruft?

Fleischsuppe, gesottenes Kindfleisch, Lauch und Kartoffeln.

Mittwoch

Selig, wer sich vor der Welt Ohne Haß verschließt, Einen Freund am Busen hält Und mit dem genießt . . .

Rartoffelsuppe, Emmentalerwürste und Salat.

Donnerstag

Und bist du von der Heimat sern, Und bist du von der Heimat weit. Fragst du jedwelchen fremden Stern: Was ist die höchste Seligkeit?

Reissuppe, Schafsragout, Kabissalat, gebratene Kartoffeln.

Freitag

Willst du vom Glück bewegt im Wind Ein Stück erhaschen, Dann mußt du, wie ein kleines Kind Ganz heimlich naschen . . .

Spinatsuppe, Spinat mit Gi und Kartoffeln.

Samstag

Bög're nicht lang, frag' nicht vergebens, Ob einer auch könne oder dürfe! Halte fest den Becher des Lebens Und schlürfe, schlürfe!

Einlauffuppe, Rippli mit Sauerkraut, Kartoffeln.

Schätze im Toten Meer

Von Dr. Thomas H. Norton.

Zwölfhundert Milliarden Dollar ist die bescheidene Schätzung des Wertes der gewinnbaren in den Wassern des Toten Meeres enthaltenen Salze.

Palästina tritt jest unter der britischen Mandatsherrschaft in eine Periode wirtschaftlicher Entwicklung ein, die unter der osmanischen Herrschaft völlig unmöglich war. Nichts hindert dies Land daran, in naher Jufunst ein mächtiger Faktor in der Massenschen Das Tote Weer, in das der Jordan fließt, ist eines der ausgedehntesten und wertvollsten Lager von Mineralschsen auf der Erdobersläche. Her stoßen wir auf enorme Wengen einiger unserer gangbarsten Chemikalien, die genügen, um den Bedarf der Welt auf viele Jahrhunderte hinaus zu decken. Sie sinden sich in einer Lösung, in Form einer gesättigten Sole. Zu ihrer Absonderung wird hauptsächlich Sonnenverdampsung angewandt. Kein anderer Ort auf unserem Planeten ist für diesen Zweck so günstig gelegen. Günstige klimatische und topographische Berhältnisse ermöglichen es, einige wenige Salze in einem tommerziell äußerst reinen Zustande, nur wenige Weilen von Dzeantransportgelegenheiten entsernt, unglaublich billig zu gewinnen. Diese Salze sind Magnesiumchlorid, Kachiumchlorid, Kochsalz (außergewöhnlich rein) und Magnesiumbromid (aus dem Brom gewonnen wird).

Palästina wird nicht das einzige Land sein, das von diesen Schätzen im Toten Weer profitieren wird. Die Bauern aller Länder werden eine Senkung der Kalipreise auf die Hälfte des bis jetzt von ihnen gezahlten Breises dankbar begrüßen.

Der Grund, weshalb diese gewaltigen chemischen Schäße der Industriewelt dis jest so gut wie unbekannt geblieben sind, ist der, daß der Inhalt des Toten Meeres das Privateigentum des Sultans der Türkei war. Abdul Hamid, der sich dem Einsbruche ausländischer Unternehmungen in das osmanische Reich, von verhältnismäßig unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, start widersetze, weigerte sich, Konzessionen für die Ausbeutung des Toten Meeres zu vergeben.

Dann kam der Krieg. Im Dezember 1917 eroberte General Allenby Jerusalem. Dieser kluge Schotte und frühere Offizier im indischen Heer empfahl der Regierung, sosort eine technische Untersuchung des Toten Meeres vorzunehmen. Während die türkische Armee noch im Besitze der nördlichen Hälfte Palästinas war, wurde ein fähiger Geologe hingesandt, um die tiefste Depression auf der Weltkugel zu studieren. Der Bericht enthüllte wunderbare Möglichkeiten.

Ein Jahr nach dieser Erforschung arbeitete ein anderer Chemiker ein sehr einsaches, aber äußerst umfassendes Projekt für die wirtschaftliche Ausbeutung des Toten Meeres aus. Ohne daß Geologe und Chemiker von einander wußten, unterbreiteten beide ein Gesuch für eine Konzession. Da der politische Status des Landes noch unbestimmt war, konnte kein Entscheid gefakt werden.

Im Jahre 1922 vertraute der Bölferbund das Mandat für Balästina der britischen Regierung an. Das Recht, Konzessionen für Mineralien zu erteilen, wurde dem Kolonialamt in Gemeinschaft mit der palästinensischen Berwaltung übertragen. Im Mai 1925 veröffentlichte die Regierung eine Monographie über sorgfältig unternommene vorbereitende Studien und forderte zur Einreichung von Angeboten für die Gewinnung der Salze des Toten Meeres auf. Als letzter Tag für das Einreichen war der 31. Dezember 1926 vorgesehen.

Unter den eingegangenen Angeboten befinden sich solche, die der Regierung von Palästina den Hauptanteil am Reingewinn zusommen lassen wollen, oder die die obligatorische Anlage eines Teiles des Reingewinnes in industriellen, sinanziellen und kaufmännischen Organisationen des Landes vorsehen, so daß dem Lande der größte Betrag des von der übrigen Welt sür die Wineralschäpe des Landes gezahlten Tributes zusommen würde. Undere Ungebote sehen den Ubsa der Ralisalze als Düngemittel an die Bauern Palästinds und Transjordaniens zum Selbstschenpreise vor; die unentgeltliche Uebertragung der gesamten technischen Anlagen für die Gewinnung von Salzen des Toten Weeres auf die Regierung Palästinas nach Ablauf